



Nr. 1

Januar 2002

Willkommen in unserer Geschichte

Vitus-Post ist ein neuer Service des Stadtarchivs Mönchengladbach für die Schulen unserer Stadt. Angeregt durch Projekte in anderen Archiven entschloss sich unser Team, künftig den Lehrerinnen und Lehrern des Faches Geschichte Informationen über die Stadtgeschichte an die Hand zu geben. Wir werden auf diesem Weg historische Ereignisse im lokalen Raum darstellen, Quellen abdrucken und über unsere Dienstleistungen informieren. Der Umfang der **Vitus-**

Post wird dabei variieren. Erscheinen wird **Vitus-Post** im Rhythmus von ca. 2 Monaten.

Um die Herstellungskosten möglichst gering zu halten, ist die Aufmachung der **Vitus-Post** eher schlicht. Wir hoffen dennoch, unsere Ziele auf diesem Weg erreichen zu können.

Wir wünschen allen Lehrerinnen und Lehrern unserer Stadt eine erfolgreiche Arbeit!

Ihr Archivteam

Das Siegel des Kantons Gladbach (gekonterte Abbildung). Es zeigt die Göttin der Vernunft mit der phrygischen Mütze als typischer Kopfbedeckung der Revolutionäre, gestützt auf ein Likatorenbündel. Es waren dies Symbole und Wahrzeichen der revolutionären Ersatzreligion. Die Umschrift lautete: COM[missai]RE DU DIRECTOIRE EXÉCUTIF PRÈ L'ADM[ministrati]ON MUNICIPALE DU CANTON DE GLADBACH. Verwendet wurde es von der Gründung des Kantons Gladbach am 23. Januar 1798 bis zu seiner Auflösung am 24. Juni 1798. Das Typar befindet sich im Stadtarchiv Mönchengladbach.



Vitus-Post ist ein Informationsdienst des Stadtarchivs Mönchengladbach und erscheint ca. alle zwei Monate. Der Bezug ist für alle Geschichtslehrerinnen und -lehrer in Mönchengladbach über ihre Schulen kostenlos. Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fächern erhalten Vitus-Post auf Anfrage zu den gleichen Bedingungen. Alle abgedruckten Texte, Quellen, Fotos, Zeichnungen und Grafiken dürfen für Unterrichtszwecke kopiert und benutzt werden. Die Urheberrechte verbleiben beim Stadtarchiv.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Herausgeber: Stadtarchiv Mönchengladbach, Aachener Straße 2, 41061 Mönchengladbach

Redaktion: Dr. Christoph Waldecker M.A., Tel. 02161/253250, Fax 02161/253259

Von Gladbach bis Mönchengladbach

Die Stadt mit den vielen Namen

Seit dem Jahre 1085 sind die verschiedensten Schreibweisen des Stadtnamens Mönchengladbach überliefert. Allein über 20 Varianten von Gladbach, ferner etliche Varianten der mittelniederdeutschen Version Moenchgladbach sowie der mittelhochdeutschen Form München Gladbach sind bekannt.

Gladbach findet sich in den Quellen seit 1085 als Glad(e)bac(h), Gla(i/y)tbach, Gladtbach, Gla(e)t(d)ba(i)ch, G(e)la(i)dbach, Gladbe(c)k(e). Die mittelniederdeutsche Version findet sich erstmals in einer Urkunde aus dem Jahre 1300: Monichgladebacg; weitere Varianten sind Mo(e)nch(s)gla(i)dbach, Monnike Gladbeeck und Monyckgladbeck.

Auch die mittelhochdeutsche Form wird bereits im 14. Jahrhundert verwendet: Munche Glaydebach (1347); Schreibformen wie Muynchglaidbach und Munegelibabach sind 1388 überliefert. Muinch Gladbach, München(-)Gladbach und Munneke Glebbek im 16. bis 18. Jahrhundert.

Der heutige Stadtname in der als Neuhochdeutsch bezeichneten Schreibweise „Mönchengladbach“ kommt erstmals 1683 vor. Diese neuhochdeutsche Version wird jedoch in den folgenden 200 Jahren kaum verwendet. Die offizielle Bezeichnung dieser Stadt lautet bis 1888 Gladbach, seitdem heißt die damals kreisfrei gewordene Stadt München-Gladbach, eine Bezeichnung, die zur Unterscheidung von Bergisch Gladbach bereits in den 1840er Jahren aufgekommen und bald als M.Gladbach geschrieben wurde. Diese Schreibweise, jetzt mit Bindestrich, setzte sich nach 1888 allmählich durch, bis 1929 im Rahmen der kommunalen Neugliederung die Stadt Gladbach-Rheydt entstand. Nach deren Trennung 1933 hieß „Alt-Gladbach“ offiziell München Gladbach (ohne Bindestrich, um den Gedanken an ein Vororts- oder Stadtteilverhältnis zu vermeiden). Die *Schreibweise* M.Gladbach hatte noch bis 1960 Bestand, obwohl durch Ratsbeschluss vom 20. Dezember 1950 die *Sprechweise* in Mönchen Gladbach geändert worden war, insbesondere um Verwechslungen mit Stadtteilen von München zu vermeiden. Erst 1960 entstand der heutige Stadtname Mönchengladbach durch Angleichung der Schreib- an die Sprechweise.

Wo finde ich allgemeine Informationen über die Geschichte der Stadt?

Loca Desiderata. Mönchengladbacher Stadtgeschichte, herausgegeben von Wolfgang Löhr, Band 1, Köln 1994 [behandelt Geografie, Urgeschichte, Antike und Mittelalter]. Band 2, Köln 1999. [behandelt die frühe Neuzeit, ca. 1500-1800]. Band 3 ist zur Zeit in Vorbereitung [behandelt das 19. und 20. Jahrhundert].

Rheinischer Städteatlas.

Lieferung XII Nr. 65, 1996: Mönchengladbach. Bearbeiter: Wolfgang Löhr

Lieferung IX Nr. 52, 1989: Rheydt. Bearbeiter: Wolfgang Löhr

Lieferung IV Nr. 24, 2. völlig neu bearb. Auflage 1998: Wickrath. Bearbeiter: Wolfgang Löhr

Lieferung III Nr. 18, 2. völlig neu bearb. Auflage 1996: Rheindahlen. Bearbeiter: Wolfgang Löhr

Lieferung VI Nr. 32, 2. völlig neu bearb. Auflage 1996: Odenkirchen. Bearbeiter: Wolfgang Löhr



Nach wem heißt eigentlich die

Das Straßenstück zwischen Sternstraße und Hohenzollernstraße, entlang am Bethesda-Krankenhaus, trägt den Namen Hermann-Piecq-Anlage. Wer war der Namensgeber?



Hermann Piecq (gesprochen: Pi-ek) wurde am 30. Mai 1859 in Köln geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Nationalökonomie legte er 1882 das erste juristische Staatsexamen ab, 1886 das zweite. 1891 wurde er zum besoldeten Beigeordneten in Köln gewählt und war dort als Dezernent zuständig für Steuern, Statistik und Wahlen. Am 31. März 1900 wählte ihn die Gadbacher Stadtverordneten-Versammlung mit den Stimmen der I. und II. Abteilung zum (Ober-) Bürgermeister und damit zum Nachfolger Viktor Kaifers.

Piecq führte die bereits von seinem Vorgänger begonnene Umgestaltung Mönchengladbachs zu einer modernen Stadt weiter. Er professionalisierte die Verwaltung, indem er drei hauptamtliche Beigeordnete berief. 1901 wurde die Berufsfeuerwehr gegründet, 1902 die Kläranlage errichtet, 1903 das städtische Orchester gegründet, im gleichen Jahr die gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen, 1903 wurde der Bau der Kaiser-Friedrich-Halle vollendet, 1904 der Fuhrpark, ebenfalls wurde 1904 die Städtische Gasanstalt errichtet, 1905 die Hardterwaldklinik, 1907 das Städtische Elektrizitätswerk, 1908 der Wasserturm, 1910 wurde die Eisenbahnstrecke hochgelegt und zugleich die alte Eisenbahntrasse auf der heutigen Hohenzollernstrasse und Hermann-Piecq-Anlage aufgehoben, 1910 wurde das Landgericht erbaut und 1914 die Volksgartenhalle.

Hermann Piecq verfolgte eine solide und rigide Finanzpolitik, um die Projekte ohne nennenswerte Verschuldung der Stadt durchzuführen. Diese Politik verhinderte allerdings eine kommunale Neugliederung des Gladbacher Raums unter Einbeziehung der Nachbargemeinden Rheydt und Korschenbroich.

Hermann Piecq starb am 1. November 1920. In Nachrufen wurde er der zweite Gründer der Stadt (nach Balderich) genannt. Am 22. Juni 1927 erhielt die Hermann-Piecq-Anlage ihren heutigen Namen.



Die Beisetzung Piecqs im November 1920

Die Quelle zur Stadtgeschichte:

Protokoll der Stadtratsitzung vom 31. März 1900

Öffentliche Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung zu M. Gladbach,

Samstag, 31. März 1900, nachmittags 6 Uhr
im Stadtratssaale.

Unter dem Voritze des Oberbürgermeisters Kaiser hatten sich eingefunden die Beigeordneten Baumann, Croon und Müller, sowie die Stadtverordneten Becker, Brandts, Brind, Brüggem, Bühring, Commes, Erckens, Dr. Friderici, Giesen, M. Hüsgen, Dr. Huesgen, Jonas, Königs, Lamberts, Langer, Laue, Adolf Pelzer, Friedrich Pelzer, Röder, Schiedges, Dr. Schrey, Schopen, Venne sr., Weigelt, Wykes und Zimmer.

Zunächst wurden die Niederschriften der öffentlichen und geheimen Sitzung vom 19. März vorgelesen und genehmigt. Aus der letzteren ist nachzutragen, daß die Veretzung des Zeichners Doehorn in die Klasse der Bau-Assistenten genehmigt worden ist.

Der einzige Punkt der Tagesordnung betraf die **Bürgermeisterwahl**. Der Vorsitzende berichtet hierüber: Wie Sie wissen, habe ich zum Oktober dieses Jahres um Veretzung in den Ruhestand gebeten. Infolge der dann eintretenden Vakanz ist die Stelle ausgeschrieben worden. Auf diese Ausschreibung sind 20 Gesuche eingegangen. Die Stadtverordneten hatten nun zur vorläufigen Prüfung der Angebote eine Wahlprüfungskommission ernannt, welche die Angebote zunächst auf acht reduzierte. Drei Bewerber haben inzwischen ihre Gesuche zurückgezogen, und in der letzten Sitzung der Kommission wurde die Zahl auf zwei reduziert, die zur allerengsten Wahl gestellt werden. Das Protokoll über diese Sitzung lautet wie folgt: »Vorsitzender teilt mit, daß vor den acht in engere Wahl genommenen Bewerbern drei ihre Bewerbungen zurückgezogen haben. Die vereinigte Kommission beschließt hierauf einstimmig, aus den fünf in engerer Wahl Verbliebenen die beiden Bewerber, Beigeordneter Dr. Croos, hier, und Beigeordneter Piecq aus Köln, der Stadtverordneten-Versammlung in Vorschlag zu bringen.« Es war meine Pflicht, Ihnen dieses zunächst vor dem Wahlakt mitzuteilen. Wir treten nunmehr in den Wahlakt ein. Zu Stimmzählern ernenne ich die Herren Brind und Adolf Pelzer. Der Redner verliest dann noch die einschlägigen Paragraphen der Städteordnung.

Stadtv. Brandts: Ich halte es für selbstverständlich, daß die Wahl für zwölf Jahre gethätigt wird und nicht auf Lebenszeit.

Der Vorsitzende: Das ist natürlich! Auf Lebenszeit wird wohl nur dann gewählt, wenn der Betreffende schon länger im Amte war.

Stadtv. Brandts: Ich wollte das nur ausdrücklich festgestellt wissen.

Stadtv. Lamberts: Müssen die Stimmzettel mit Tinte oder können sie auch mit Bleistift geschrieben werden?

Der Vorsitzende: Darüber besteht keine Vorschrift. Erwähnen will ich noch, daß der Bezirksauschuß die Festsetzung des Gehaltes auf 10000 Mark nebst 1500 Mark Dienstaufwandskosten gerechtmigt hat.

Hierauf werden die Stimmzettel eingesammelt.

Währenddessen bemerkt Stadtv. Lamberts, daß die Geheimhaltung der Wahl viel besser gewahrt sei, wenn die Urne benutzt werde, als wenn die Stimmzettel mit der Hand eingesammelt würden.

Der Vorsitzende: Vorgeschieden ist das nicht! Wir haben ja aber auch alle gesehen, wie die Stimmzettel eingesammelt wurden. Die Geheimhaltung war auch so gewahrt. — Es sind 28 Stadtverordnete anwesend; mit mir sind also 29 Wahlberechtigte anwesend.

Es sind 29 Stimmzettel abgegeben, von denen 19 auf den Beigeordneten Piecq aus Köln und 10 auf den Beigeordneten Dr. Croos lauten.

Der Vorsitzende: Beigeordneter Piecq aus Köln ist somit mit 19 gegen 10 Stimmen zum Bürgermeister von M. Gladbach gewählt.

Weiterführende Literatur zu Hermann Piecq:

Antonius Gathen: Hermann Piecq. Mönchengladbach 1993. (Zeugen städtischer Vergangenheit 11)

Antonius Gathen: Hermann Piecq (1859-1920), in: Mönchengladbacher Köpfe. 53 Persönlichkeiten der Stadtgeschichte. Mönchengladbach 1995. S. 205-209.

Ein Schriftsteller von hier: Gottfried Kapp (1897-1938)

Was ist mit dir, mein Vaterland,
wer hat dich so zerschunden?
Der rote Zar, der gelbe Kahn?
Nein, braune Vagabunden.

Ein krummes Kreuz ist aufgestellt,
an Straßen und Geleisen,
auf Brück und Haus und noch sogar
auf stillen Waldesschneisen.

Das grüßt mit aufgehobner Hand,
wer hier als Knecht geboren,
der rohe Lump, der Unverstand
und wer noch sonst verloren.

Sie tanzen um das krumme Kreuz
und grölen um die Wette,
wer edel blieb im Vaterland,
der findet keine Stätte.

Und wen die Scham zur Fremde trieb,
den kann man heiß beneiden,
auch wenn er nur von fremdem Brot
ein schmales Stück darf schneiden.

Ich zieh nicht fort, ich bleib im Land,
hab niemand was gestohlen.
Das krumme Kreuz, ich spür den Tag,
wird bald der Teufel holen.

Gedichte wie dieses waren es, die Gottfried Kapp in die Fänge der Gestapo brachten. Geboren wurde der Dichter am 27. März 1897 auf der Waldhausener Höhe in Mönchengladbach. „Mehr als zwanzig Jahre habe ich da erlebt. Aus der Gegend zwischen Roermond und Essen, zwischen Geldern und Bonn stammen meine ersten, also frischsten und klarsten Eindrücke von Menschen und Städten, Wäldern, Feldern und Flüssen. Mein Glaube an die formende Kraft einer Landschaft geht nicht sehr tief, ich fürchte, er legt dem suchenden schöpferischen Menschengestalt Fesseln an und schmälert seine Würde ...“ schrieb Kapp um 1930 in einem Lebenslauf.

Wenn Gottfried Kapp auch ein Dichter aus Mönchengladbach war, so wäre es falsch, ihn als „Heimatliteratur“ zu bezeichnen. Zwar prägte ihn die Landschaft und die niederrheinische Lebensart, doch blieb er in seinem literarischen Schaffen nicht bei der Heimatliteratur stehen. Seine Werke führten in eine überregionale Verständlichkeit und in eine umfassende Ortsbestimmung im Geistigen. Die Verbundenheit mit dem Niederrhein verlor er zeit seines Lebens nicht, auch nicht seine Verwurzelung im katholischen Arbeitermilieu. Er ließ sich aber nie vom „Zeitgeist“ einfangen, auch wenn es ihn schließlich das Leben kostete.



Kapps Einstellung zum Katholizismus wird in „Wandellose Götter“ deutlich:

„Ministrant zu sein, war bei uns eine Ehre für den Erwählten und für den, der es werden wollte, eine gute Schule zum ernsthaften Zeremonienmeister. Die ganze Zeit, während ich das kleine Amt versah, nahm ich es nach außen wichtig und würdig und machte, in feierlichen Ornat gekleidet, langsame Schritte und Verneigungen, tiefe Kniebeugen vor dem Altar. Mehr war ich bei der Sache, wenn die fröhlichen Nebenaufgaben erfüllt sein wollten: beim Läuten der Glocke vor der Messe, beim heimlichen Kosten der Neigen in den Meßweinflaschen und vor allem bei dem heimtückischen Angriff mit dem Weihrauchfaß auf die Tränen- und Gaumendrüsen der Frommen in der kleinen Kirche bei solemn Hochämtern und Nachmittagsandachten.“

In Kapps Prosawerk, beginnend mit dem Drama „Kain 1913“ bis hin zum Roman „Peter van Laac“ von 1931, wird mehr und mehr die Forderung nach einem moralisch-ethischen Wachstum für den einzelnen Menschen und auch das Gemeinwesen prägnant.

In „Peter van Laac“ gibt Gottfried Kapp dem Leser das Gefühl, durch Mönchengladbach im Jahre 1910 zu wandern:

„Der alte, innere Kern fügte noch seine Kirchen, das Rathaus, eine ehemalige, von dem Kaiser Napoleon säkularisierte und der Stadt überlassene Abtei, die geistlichen und weltlichen Amtswohnungen, das Gymnasium, die Kaufhäuser und Apotheken samt ihren Bewohnern um Markt und Kirchplatz fest zusammen. Dicht davor begann schon das Wildern und Ausschweifen. Die Fabriken, Webereien, Spinnereien, Gießereien und Schlossereien, standen wie und wo sie wollten. Ebenso willkürlich stießen zu ihnen die Wohnungen der Arbeiter und Angestellten in langen Straßenzügen und bald hohen, bald niederen Häusern, die hier grau verputzt waren, da ihre nackten, rußbeschmutzten Ziegelmauern zeigten. Die dort Wohnenden gehörten durch die gleiche Arbeit, die gleichen Nöte und Freuden zusammen. Der Tag begann und starb für alle mit dem Sirenschrei der Fabriken, dem Aveläuten, Weck- und Schlummerruf der arbeitsamen Städte.“

Gottfried Kapp besuchte nach der Volksschule das Lehrerseminar Odenkirchen, dass er aber 1915 wegen Ungehorsam verlassen musste. 1916 wurde er Soldat, im folgenden Jahr aber als kriegsuntauglich entlassen. Nach Kriegsende versuchte er das Abitur nachzuholen. Er lernte 1920 seine künftige Frau Luise kennen, die er 1927 heiratete. Im Zuge der „Reichskristallnacht“ wurde er am 10. November 1938 in Frankfurt verhaftet. Am 21. November kam er bei einem Gestapo-Verhör unter ungeklärten Umständen zu Tode. Man fand ihn mit zertrümmertem Schädel unter den Fenstern des Gestapo-Gebäudes. Ob er erschlagen wurde oder ob er sich selbst in den Tod stürzte ist bis heute offen.

Die Stadt Mönchengladbach ehrte den Dichter und benannte im Jahr 2000 eine Straße nach ihm. Die Gottfried-Kapp-Straße liegt genau dort, wo der Namensgeber aufgewachsen ist.

Werke Gottfried Kapps:

Kain
Melkisedek und ausgewählte Prosa
Peter van Laac
Die Mutter vom Berge
Wandellose Götter
Gedichte
Das Loch im Wasser. Und zwei Erzählungen
Horch! Eine tiefe Seite singt
Gedichte
Briefe

Zur Zeit ist kein Werk Kapps über den Buchhandel erhältlich.

Soeben erschien eine wissenschaftliche Untersuchung zu Gottfried Kapp:
**Doris Sessinghaus-Reich, Leben und Werk des Mönchengladbacher Schriftstellers
Gottfried Kapp. Beiträge zur Kulturraumforschung Niederrhein. Mönchengladbach
2001. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach 43).**

Das Buch ist im Stadtarchiv erhältlich und kostet 9 €.

Dr. Doris Sessinghaus-Reich ist es ein Anliegen, das Werden und Wirken Gottfried Kapps einer breiten Öffentlichkeit nahezubringen. Deshalb bietet sie an, in Schulen im Rahmen des Unterrichtes über Kapp zu informieren.

Termine können unter 02166/47111 vereinbart werden.

Liebe Leser,

in dieser ersten Ausgabe der **Vitus-Post** finden sie verschiedene Beiträge vor, die ohne roten Faden aneinandergereiht sind. Ab der zweiten Ausgabe ist geplant, **Vitus-Post** einem Oberthema zu widmen. Im März wird es um Joseph Goebbels und Rheydt gehen (siehe unten).

Wollen Sie bestimmte Themen in der **Vitus-Post** behandelt sehen? Haben Sie Lob oder Kritik für die Gestaltung? Finden Sie bereits in dieser Ausgabe Beiträge, die Sie im Unterricht verwenden können? Über Rückmeldungen Ihrerseits freuen wir uns. Sie erreichen uns unter:

Tel 02161/253250

Fax 02161/253259

✉ Stadtarchiv, Aachener Straße 2, 41061 Mönchengladbach
e-mail stadtarchiv@moenchengladbach.de

Dann stehen Ihnen die Türen des Stadtarchivs offen:

Montag bis Mittwoch 8.30 bis 16 Uhr, Donnerstag 8.30 bis 19 Uhr, Freitag geschlossen

Der Besuch von Schulklassen ist nach Absprache möglich.

Ausblick auf die nächste Ausgabe

Ausblick auf die nächste Ausgabe

Joseph Goebbels und Rheydt

Der berühmteste und zugleich berüchtigtste Sohn der Stadt ist und bleibt Joseph Goebbels. 1897 erblickte er in Rheydt das Licht der Welt. Hier verbrachte er seine Jugend. Sein Elternhaus stand in der Dahleener Straße. Recht früh stieß er zur Nationalsozialistischen Partei, die ein gescheiterter Mächtgern-Kunstmaler aus Österreich von München aus führte. 1926 wurde Goebbels Gauleiter in Berlin und

erhielt damit ein erstes hohes Amt. Nach der Regierungsübernahme Hitlers im Januar 1933 wurde Goebbels im März Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. In seiner niederrheinischen Heimatstadt schlugen die Wogen der Begeisterung hoch, dass ein Rheydter in der ersten Reihe der Staats- und Parteiführung dabei war.

Auf Wiedersehen im März 2002!